Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 20

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang Nr. 20. 19. Mai 1915.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:
Dr. P. Veit Gadient, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Frühlingserwachen im Walde. — Selbstbeobachtung. — Beobachtung des eigenen Innenlebens und Selbstprüfung. — Die Aussprache beim Kirchengesang. — Die moderne Schule. — Bericht über einen Schulbesuch. — Bücherschau. — Inserate. —
Beilage: Die Lehrerin Nr. 5.

Frühlingserwachen im Walde.

Im Tale und an sonnigen Bergeshalden war es bereits Frühling geworden, aber der Wald war noch immer versunken im Winterschlafe.

Am Boden war noch Schnee. Grau stunden die Hecken. Ringsum unheimliche Stille; nur der Wind zog durch die Wipfel und rüttelte sie auf von schweren Winterträumen.

Droben stund die kleine Kapelle, still und verlassen, denn keines Menschen Fuß hatte sie betreten, den ganzen, langen Winter hindurch. Nur hin und wieder hatte ein Vöglein sich dort Obdach gesucht und an den Fenstern arbeiteten große Spinnen sorglos an ihrem Netze weiter und zogen immer längere und dichtere Fäden.

Im Tale waren die Osterglocken schon verklungen. In Feld und Hain erwachte ein frisch pulsierendes Leben. Aus den Wurzeln drängten sich neue Triebe und aus den braunen Reisern stiegen junge Knospen empor. Natur und Menschenherz, sie feierten ihr Auferstehungsfest und jubelten einem neuen, sonnigen Leben entgegen. Und der Wald schlief noch immer und wollte nicht erwachen.

Da zog ein Wanderer die Höhn hinauf, um dort oben den Frühling zu suchen. Er kam in den Wald und es fröstelte ihn, ob der kalten, feuchten Luft, die ihn hier umwehte. Sein Schritt wurde rascher. Er ging zur Waldkapelle hinauf und zog, halb bewußt, halb unbewußt, den bestaubten Glockenstrang, und das Glöcklein fing an zu läuten, zaghaft zuerst und wie erschrocken vom eigenen Klange, dann voller und heller, bis es wie jubelnder Auferstehungsgruß den stillen, schweigenden Wald durchdrang. Und sieh! — Der böse Bann war plötzlich gelöst, des endlosen Winters starre Nacht gebrochen.